Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1888

21 (18.2.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-551983

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kostet pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile od. deren Raum 10 ₰ für auswärts 15 ₰.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Bremen und Hamburg, Ad. Sturm in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck u. Comp. in Halle a/S. G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 21. Elsfleth, Sonnabend, den 18. Februar 1888.

Russische Vorschläge.

Die Beunruhigung der Gemüther wegen der allgemeinen Lage wird erst dann dauernd der entgegengesetzten Auffassung den Platz räumen, wenn die Gründe der Verstimmung beseitigt sind, welche zu den Kriegsbefürchtungen den Anlaß gaben, d. h. wenn die bulgarische Frage eine den Ansichten Rußlands entsprechende Lösung gefunden haben wird.

Fürst Bismarck hat in seiner großen Rede die Wege zu solcher Lösung angedeutet. Er erklärte, daß Deutschland heute wie früher bereit sei, die russischen Wünsche auf diplomatischem Wege zu unterstützen, vorausgesetzt, daß dieselben sich auf dem Boden des Berliner Vertrages bewegen, bestimmt formulirt seien und in amtlicher Form bekannt gegeben würden. Auf bloße Andeutungen hin will der Reichskanzler nichts unternehmen, da die Erfahrung ihm gezeigt hat, wie leicht dabei Mißverständnisse eintreten können.

Nun ist dieser Tage Graf Schuwalow, der russische Botschafter am deutschen Kaiserhofe, von einem längeren Urlaube aus Petersburg nach Berlin zurückgekehrt und hat seither nicht nur wiederholt längere Conferenzen mit dem Reichskanzler selbst, sondern auch mit dem Staatssecretair Grafen Herbert Bismarck gehabt. Schuwalow soll den Auftrag gehabt haben, dem Fürsten Bismarck die Anerkennung des Czaren für die bekannte Reichstagsrede auszudrücken. Zur Erledigung dieser Höflichkeit hätte ein einmaliger Besuch vollkommen genügt. Da nun aber besonders wichtige deutsch-russische Angelegenheiten gegenwärtig nicht zur Erörterung stehen, so liegt die Annahme nahe, daß der lebhafte Verkehr Schuwalows mit den leitenden Persönlichkeiten der deutschen Politik einer Vorbesprechung über die von Rußland zu machenden Vorschläge galt.

Es ist nicht das erste Mal, daß Fürst Bismarck von einer fremden Macht um Rath angegangen worden wäre und diesen ertheilt hätte. Beispielsweise hat England in der ägyptischen Frage solchen Rath erbeten, erhalten, aber . . . nicht befolgt und das letztere lange Zeit bedauern müssen. Da Fürst Bismarck persönlich beim Czaren im hohen Ansehen steht, wäre es wohl möglich, daß er auch jetzt von russischer Seite her um Rathschläge angegangen worden wäre, wie die Forderungen zu formulieren seien, damit sie auch Aussicht haben, friedlich durchzudringen.

Der Reichskanzler machte Rußland in seiner Rede weitgehende Zugeständnisse. Nicht nur der Wortlaut des Berliner Vertrages soll maßgebend sein, sondern auch das „theoretische" Anrecht Rußlands auf den vorwiegenden Einfluß in Bulgarien, wie es von Seiten Rußlands früher thatsächlich ausgeübt worden sei. Fürst Alexander wurde auf Rußlands Vorschlag ernannt; Rußland stellte für Bulgarien den Kriegsminister und die meisten oberen Officiere und der russische Geschäftsträger in Bulgarien war jahrelang unbestritten der russische General-Controlleur. Fürst Alexander mag dies oft genug peinlich empfunden haben; er beklagte sich darüber mehrmals beim Czaren, nicht bei sämmtlichen Mitunterzeichnern des Berliner Vertrages, und fand häufig Gehör. Erst als er es nicht mehr fand und auf eigene Hand Politik trieb, war er auf seinem Thron unmöglich geworden.

Rußland hat einen großen und opferreichen Krieg geführt und Oesterreich-Ungarn, welches keine Hand gerührt hatte, erhielt zwei große und schöne Provinzen, während Rußland nun auch den Einfluß in Bulgarien, die einzige für ihn nennenswerthe Errungenschaft, eingebüßt hat. Wenn man gerecht urtheilt, wird man sagen müssen, daß der daraus entspringende Unmuth einiger Maßen begründet ist. Es ist vorläufig nur eine — in der Sachlage aber wohlbegründete — Vermuthung, daß Rußlands Vorschläge jetzt dahin gehen: die Signaturmächte des Berliner Vertrages möchten die Absetzung des Prinzen Ferdinand erklären und Rußland den Auftrag ertheilen, mit etwa 30 000 Mann in Bulgarien einzurücken. Rußland seinerseits würde sich verpflichten, diese Besatzung in einem Jahre wieder zurückzuziehen, nachdem inzwischen ein russischer Candidat als Fürst in Sofia eingesetzt worden wäre.

Man beobachtet wohl den Unterschied, den es ausmacht, daß Rußland im Auftrage Europas in Bulgarien einrückt, anstatt, wie es früher den Anschein hatte, auf eigene Faust dahinzugehen, was Oesterreich-Ungarn als Kriegsfall erklärte. Vielleicht läßt sich auf diese Weise der große Streitfall schlichten.

Rundschau.

* **Deutschland.** Am Mittwoch nahm Kaiser Wilhelm die regelmäßigen Vorträge entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

* Die fortlaufenden ärztlichen Berichte aus San Remo sprechen sich ja meist in zufriedenstellender Weise über das Befinden des Kronprinzen aus. Daneben wollen aber Privatnachrichten, welche weniger beruhigend wirken, nicht verstummen. Die allgemeine Liebe für den hohen Patienten läßt aber die Hoffnung auf gänzliche — wenn auch noch in fernerer Zeit liegende — Genesung nicht sinken. Angesichts der momentan immerhin bedenklichen Lage ist es erklärlich, daß wiederum Gerüchte umgehen, wonach ein Stellvertretungs- bezw. Regentschaftsgesetz dem Reichstage zugehen solle. Ob dies eine bloße Sensationsnachricht, eine Parteispeculation oder der Wiederhall wirklich vorhandener Projecte ist, läßt sich nicht so ohne Weiteres feststellen.

* Auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen wird die Veröffentlichung des Gutachtens Mackenzies, worin die Krankheit für eine heilbare Kehlkopfentzündung und Perichondritis erklärt wird, durch den Reichsanzeiger erfolgen.

* Dr. Mackenzie, welcher am Mittwoch nach London abreisen wollte, wird auf Wunsch der Frau Kronprinzessin noch einige Tage in San Remo bleiben.

* Der „Staatsanzeiger" für Württemberg veröffentlicht nachfolgendes Bülletin über das Befinden des Königs: Am Montag fand eine leichte Steigerung des Fiebers statt; Dienstag verlief in Folge der Hustenanfälle unruhig. Die Mattigkeit des hohen Patienten ist anhaltend, ebenso die Appetitlosigkeit.

* Der Gouverneur von Berlin, General v. Werder, wird in nächster Woche nach Petersburg reisen, um dort einen vierwöchentlichen Urlaub zuzubringen. Der Czar hatte bei seiner Durchreise am 18. November diesen vertrauten Rathgeber seines Vaters zu einem Besuch mündlich eingeladen und er hat vor kurzem diese Einladung erneuern lassen. Eine politische Aufgabe ist mit der Reise aber nicht verbunden. Immerhin aber darf sie als ein erfreuliches Anzeichen aufgefaßt werden.

* Dem Bundesrath ist ein am 20. September 1887 zu Guatemala unterzeichneter Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Consulats-Vertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Guatemala, sowie der am 12. December 1887 ebendort unterzeichnete Freundschafts-, Handels-, Schifffahrs- und Consulatsvertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Honduras zugegangen.

* Das Gesetz betreffend Aenderungen der Wehrpflicht hat auch eine neue Eintheilung der Landwehr-Bezirke im Gefolge. Dabei kommt die bisherige Eintheilung in Landwehrregimenter und -Bataillone, mit Ausnahme bei der Garde, in Fortfall, und treten an Stelle derselben die den Infanterie-Brigaden u. s. w. direct unterstellten Landwehr-Bataillons-Bezirke. An Stelle der bisherigen Bezeichnung der Landwehr-Bezirks-Commandos tritt nun die kurze Bezeichnung nach dem Stabsquartier, zum Beispiel „Bezirks-Commando Königsberg." Der Commandeur führt den Tienststitel: „Commandeur des Landwehr-Bataillons-Bezirks Königsberg."

* Die Geschäftsordnungs-Commission beantragte beim Plenum des Reichstages die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung wegen Beleidigung des Reichstags bezüglich der Personen, die für die Verbreitung der in der schweizerischen Genossenschaftsbuch-

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(4. Fortsetzung.)

Nachdenklich ihr Kinn in die Hand stützend, saß Alma da, die Blicke auf das Buch geheftet und sie hatte keine Ahnung, welch' herrliches Bild sie darstellte, während ihr goldiges Haar und ihr rosiges Gesichtchen, von dem Schein des Lichtes umflossen, sich wunderbar abhoben von der Dämmerung des Zimmers. Sie bemerkte nicht, daß sich während der letzten zehn Minuten die Augen des Kranken geöffnet hatten und sie mit einem aus Staunen und Bewunderung gemischten Ausdruck betrachteten.

Plötzlich aber, wahrscheinlich unter dem Einfluß der unverwandt an ihr hängenden Blicke, sah sie auf und bemerkte die ihr zugewandte Aufmerksamkeit des Patienten. Eine jähe Röthe schoß ihr in Stirn und Wangen auf, doch schnell sich fassend, schritt sie, mit der ganzen Würde einer Krankenpflegerin sich wappnend, zum Bett und sagte:

„Ah — Sie sind erwacht, Herr Graf! Haben Sie vielleicht irgend einen Wunsch?"

Dem Grafen kam jetzt die dunkle Erinnerung an ausgestandene Schmerzen beim Einrichten seines Armes, auch das ängstliche Gesicht seines Dieners und das eines zum ihn besorgten Herrn in mittlerem Alter, wahrscheinlich des Arztes, tauchten vor seinem geistigen Auge auf. Doch diese beiden Gestalten waren nun verschwunden und an ihrer Stelle zeigte sich ihm das reizende Bild jugendlicher Schönheit.

„Nur den Wunsch, zu wissen, wo ich bin," antwortete er, sich verwundernd umblickend, „und," fügte er mit einem gewinnenden Blick hinzu, „wie ich zu dem Glück komme, eine so reizende Pflegerin vor mir zu sehen?"

„Sie wissen nicht, wo sie sich befinden?" fragte Alma überrascht.

„In der That, ich habe keine Ahnung davon. Mein Kopf muß etwas in Verwirrung gerathen sein," sagte er lächelnd und es war ein Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl sein Gesicht erhellte. „Ich erinnere mich, daß ich auf der dunklen Landstraße ritt, mein Pferd strauchelte und ich kam zu Fall. Meine Sinne verließen mich und ich kam erst wieder zu mir unter den Schmerzen die mir die Manipulationen an meinem Arm bereiteten. Auch dann schwand mir das Bewußtsein, bis — bis ich jetzt eben die Augen öffnete."

Alma war unangenehm berührt. Ihr Vater hatte seine ganze Sorgfalt ihm zugewendet und er wußte es nicht einmal. Das durfte nicht geschehen. Sie hielt es für ihre Pflicht, das Verdienst ihres Vaters vor ihm in das richtige Licht zu stellen.

„Mein Vater," begann sie nach einigem Nachdenken, „wachte bei Ihnen, bis er plötzlich zu einem Schwererkrankten abgerufen wurde. Er war sehr in Sorge und bedauerte sehr, Sie verlassen zu müssen, aber er mußte jenem Rufe Folge leisten. Darum bat er mich, an seiner Stelle hier zu verweilen, im Fall Sie aufwachen und etwas bedürfen sollten, denn unser Mädchen ist längst zur Ruhe gegangen."

„Dem Himmel sei Dank!" dachte der junge Mann.

„Papa sagte, wenn Sie Durst empfinden würden, sollte ich Ihnen diesen Trunk geben, aber Sie möchten in keinem Fall sprechen."

„Ich muß ungehorsam sein, insofern, als es mich drängt, Ihnen mein tiefes Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie vielleicht ihrer Nachtruhe entsagen müssen. Ich werde mir das nie verzeihen."

„O, da ist nichts zu verzeihen," entgegnete sie mit einem reizenden Lächeln. „Ich bin eines Doctors Tochter und ich habe, ebenso wie Papa, ein großes Interesse, daß seine Patienten bald wieder hergestellt sind. So — nun bitte, sprechen Sie nicht mehr."

Sie trat einen Schritt zurück als er sagte:

„Halten Sie mich nicht für undankbar, wenn ich noch einmal ungehorsam bin, aber könnte ich wohl ein wenig Wasser haben."

„O bitte, hier ist es!"

Er erhob sich ein wenig und bewegte dabei seinen verletzten Arm. Alma sprang hinzu, in der Furcht,

Landesbibliothek Oldenburg

druckerei Hottingen-Zürich gedruckten, „An die Wähler des 11. hannoverschen Reichstagswahlkreises“ gerichteten Flugblattes verantwortlich sind, nicht zu ertheilen.

* Die bayrische Abgeordnetenkammer begann die Berathung der Vorlage über das Reichsgesetz, betreffend die Unfallversicherung land- und forstwirthschaftlicher Arbeiter. Der Minister des Innern v. Lutz legte die Grundsätze des Entwurfs dar und bemerkte dabei, daß die bayrische Regierung die Socialpolitik des Reiches freudig unterstützt habe.

* In den letzten Wochen sind nach und nach dreizehn französische Soldaten nach Elsaß-Lothringen desertirt. Sie kommen theils aus Belfort, theils aus weiter gelegenen Garnisonen; einer hat es sogar fertig gebracht, von Besançon in voller Uniform durchzukommen. Die Leute klagen über besonders harte Zucht in der letzten Zeit und begeben sich meistens in die Schweiz, da sie sich im Reichslande nicht aufhalten dürfen.

* Der Reichstag verwies am Mittwoch den Antrag Lieber-Hitze wegen der Sonntagsruhe der Arbeiter nach längerer Debatte, woran sich die Vertreter der Regierung nicht betheiligten, an eine 21gliedrige Commission.

* Balkanstaaten. Prinz Ferdinand von Koburg hat auf seiner „Triumphfahrt“ von Philippopel nach Sofia ein eigenthümliches Mißgeschick gehabt. Der Vertreter der Vereinigten Eisenbahngesellschaft hat in Bellowa den Transportwagen, in welchem des Prinzen Wagen und Pferde sich befanden, mit Beschlag belegen lassen, weil seine Hoheit, ohne die Gesellschaft zu fragen, die Linie benutzt hatte. Die Gesellschaft hält trotz des Protestes der bulgarischen Regierung die Beschlagnahme aufrecht.

* Rußland. In Folge Beschlusses des russischen Senates ist gegen 59 evangelische Pastoren in den Ostseeprovinzen ein Strafprozeß wegen Förderung der Rückkehr orthodox gewordener Einwohner zur evangelischen Kirche angestrengt worden.

* Schweiz. Die Züricher Regierung beauftragte unter bundesräthlicher Zustimmung den Züricher Staatsanwalt Kronauer, die Anarchisten-Untersuchung fortzusetzen. —

* Italien. Aus Massauah wird gemeldet, der dort commandirende General San Marzano habe die Gewißheit erlangt, daß Frankreich Gewehre und Kanonen an Abessinien liefere.

* Das Gerücht von der bevorstehenden Rückberufung der Truppen in Afrika oder eines Theiles derselben wird officiell als falsch bezeichnet.

* Frankreich. An dem Diner, welches am Dienstag bei dem Kammerpräsidenten Floquet stattfand, nahm außer den Mitgliedern des diplomatischen Corps, unter denen sich der russische Botschafter Baron Mohrenheim befand, auch der Präsident Carnot theil. An das Diner schloß sich ein glänzender Empfang.

* In einem von den Zeitungen veröffentlichten Schreiben an den Prinzen Napoleon ersucht Cassagnac diesen, er möge seinem Sohn Louis befehlen, den Dienst in der italienischen Armee, die offen gegen Frankreich organisirt werde, zu verlassen und seinen Degen an anderer Stelle zur Verfügung zu stellen, wo dessen Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet wäre. —

* Der Attentäter Lucas, der in Havre auf die „blutige“ Louise Michel zwei Schüsse abgefeuert hatte, ist vorläufig in Freiheit gesetzt worden.

* England. Im Unterhause erwiderte der Unterstaatssecretair des Aeußeren, Fergusson, auf eine bezügliche Anfrage, er habe bereits erklärt, daß die Regierung keine Verpflichtungen eingegangen sei, durch welche eine militairische Action Englands, die selbstredend auch eine solche zur See einschließen würde, zugesagt werde. Der Schriftwechsel mit den verschiedenen europäischen Staaten über die gegenwärtige Lage könne nicht vorgelegt werden. Labouchere fragte an, ob diese Antwort dahin zu verstehen sei, daß mit Italien keinerlei Abmachung bestehe, selbst ohne Zusage einer militairischen Action Englands zur See. Fergusson erklärte hierauf, er sei nicht in der Lage noch eine weitere Antwort zu geben. (Keine Antwort ist in diesem Falle auch eine Antwort.)

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth**, 17. Februar. Die Notiz in Nr. 20 d. Bl. betreffend die Zahl der Sterbefälle ist dahin zu berichtigen, daß in diesem Jahre bis zum 16. dieses Monats in Stadt- und Landgemeinde Elsfleth zusammen 23 Todesfälle erfolgt sind, — immerhin viele in $1\frac{1}{2}$ Monaten!

* Als Hauptgeschworene für das am 13. März d. J., Morgens 10 Uhr in Oldenburg zusammentretende Schwurgericht sind aus unserem Amtsbezirke ausgeloost die Herren: Schiffsrheder J. D. Ahlers zu Elsfleth, Hausmann Johann Müller zu Neuenkoop und Hausmann Hinrich Koopmann zu Butteldorf.

* (Seeberufsgenossenschaft.) Nach den Bestimmungen des Seeunfallversicherungsgesetzes ist der Eigenthümer eines Fahrzeuges überhaupt nicht versicherungspflichtig, und der Schiffsführer nur dann, wenn er Gehalt bezieht. Da nun aber der Führer seines eigenen Schiffes denselben Gefahren, wie die Mannschaft ausgesetzt ist, und bei einem eintretenden Unglück die Hinterbliebenen des Schiffers in vielen Fällen ebenso bedürftig, wie die Hinterbliebenen der Mannschaft sind, so sollte kein sein eigenes Fahrzeug führender Schiffer es unterlassen, von dem ihm nach § 4 des Seeunfallversicherungsgesetzes zustehenden Rechte der Selbstversicherung Gebrauch zu machen. Auch Lootsen, die ihr Gewerbe für eigene Rechnung betreiben, haben das Recht der Selbstversicherung. Nach § 47 des Statuts sind Anträge auf Selbstversicherung schriftlich unter Angabe des Jahresarbeitsverdienstes beim Genossenschaftsvorstande einzureichen. Die Versicherung erstreckt sich auf einen Jahresarbeitsverdienst bis einschließlich 2000 *M.* und gelangt der 1200 *M.* übersteigende Jahresarbeitsverdienst nur mit einem Drittel bei Beitrag und Rente zur Anrechnung. Die Entschädigungspflicht beginnt schon mit der vierzehnten Woche oder dem Tode.

* Die Einfahrt in die Scheldemündung, wie die Ausfahrt aus derselben wird erschwert durch die nordwärts derselben gelegene Thorntonbank. Die Bremer Interessenten halten deßhalb die Auslegung eines mit entsprechenden Nebelsignalen versehenen Feuerschiffes dortselbst für sehr erwünscht und haben durch Vermittlung ihres Senats diesen Wunsch der Reichsregierung vorgetragen. Die letztere ist auch zu Gunsten der Auslegung des gewünschten Feuerschiffes sowohl bei der belgischen, wie bei der holländischen Regierung vorstellig geworden. Leider aber haben beide Regierungen ablehnend geantwortet.

* Seit Einführung der Schiffsvermessungsordnung vom 5. Juli 1872 ist eine tiefgreifende Umwälzung auf dem Gebiete des Schiffsbaues und Schifffahrtsbetriebes vor sich gegangen. Das früher ganz überwiegend als Baumaterial zur Verwendung gelangte Holz wird immer mehr durch Eisen und Stahl verdrängt. Die Dampfschiffe nehmen von Jahr zu Jahr an Zahl und Größe zu, während die Zahl der Segelschiffe zurückgeht. Die innere Einrichtung der Schiffe ist vielfach eine vollkommen andere geworden. Wenngleich nun auch eine Abänderung des der Schiffsvermessungsordnung zu Grunde liegenden Prinzips durch diese Umwälzungen nicht bedingt wird, so sind doch im einzelnen Mängel hervorgetreten, die einer Abhülfe bedürfen. Es ist deßhalb dem Bundesrathe der Entwurf einer Schiffsvermessungsordnung zur Beschlußfassung vorgelegt worden, in welcher den Bedürfnissen Rechnung getragen wird einmal dahin, die das eigentliche Vermessungsverfahren regelnden Bestimmungen den veränderten Verhältnissen des Schiffbaues anzupassen, sodann, die bezüglich der Ermittelung des Nettoraumgehalts gegebenen Vorschriften derartig abzuändern, daß einerseits eine ungleichmäßige Behandlung der verschiedenen Schiffsarten untereinander und andererseits eine Benachtheiligung der deutschen Schiffe gegenüber denjenigen fremder Nation thunlichst vermieden wird, und drittens die Schiffsvermessungsbehörden derartig zu organisiren, daß eine sachgemäße und gleichmäßige Handhabung des Vermessungswesens sichergestellt wird. Der Entwurf selbst ist ziemlich umfangreich, enthält 37 Paragraphen und in diesen die eingehendsten Bestimmungen sowohl über das Vermessungswesen und -Verfahren, als auch über die Verpflichtungen der Erbauer, der Rheder und des Führers eines Schiffes in Bezug auf die Vermessung und ferner über die Gebühren der letzteren.

Vermischtes.

— Bremerhaven, 15. Februar. Ein Mord und Selbstmord, der gestern Abend bei der im Volksgarten stattgefundenen Maskerade verübt wurde, beherrscht heute den Gesprächsstoff der hiesigen Bevölkerung und schafft um so größere Erregung, da der jüngst an der Kartenschlägerin Marie Regus verübte Mord noch frisch in Aller Gedächtniß lebt. Gestern Abend schoß der Cadett Nähse den Obermatrosen Holzwart nieder und tödtete sich nach begangener That selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Der Vorfall ist folgender: Der Obermatrose und der Cadett nahmen an der letzten Carnevalsmaskerade im Volksgarten theil, woselbst sich auch die Plätterin Rickmers befand; letztere begünstigte den Obermatrosen in auffallender Weise und erregte so die Eifersucht des im Costüm eines Ostindiers erschienenen Cadetten, der mit dem Mädchen die Bekanntschaft anknüpfen wollte. Während des zweiten Tanzes nach der 11 Uhr Polonaise, etwa um $11\frac{1}{4}$ Uhr, begab sich der Obermatrose mit dem Frauenzimmer in den zum Theater führenden langen Gang, in welchen aus dem Ballsaal mehrere Thüren münden und erhielt, als er in den letzteren zurückkehren wollte, einen Schuß in den Rücken. Mit dem Aufschrei: „Es wird wohl auf mich geschossen!“ wendete er sich um und nun erhielt er von dem Cadetten Nähse den zweiten Schuß, der ihm unter der Schulter eindrang. Der Getroffene taumelte noch einige Schritte in den Saal hinein und fiel alsdann bewußtlos nieder, worauf der Mörder sich mit seinem Revolver in die Schläfe schoß und sich derart verwundete, daß er gegen 2 Uhr Nachts im Krankenhause, wohin er sowohl wie sein Opfer gebracht worden war, starb. Der Obermatrose, welcher ebenfalls tödtlich verletzt ist, soll heute Mittag 11 Uhr gestorben sein. Der Mörder ist der Sohn des Commerzienraths Nähse in Düsseldorf, war, wie ich höre, früher in Kiel und wurde schon im Laufe des vorigen Jahres zur Marineartillerieabtheilung in Lehe versetzt. Er soll in letzter Zeit wiederholt

---

der Verband könne sich verschieben und unterstütze ihn. Als er sich wieder in die Kissen zurücklegte, sagte er mit leuchtenden Blicken:

„Ich danke Ihnen sehr. Und jetzt will ich ganz still sein, still wie eine Maus, so daß Sie werden stolz sein können auf die schnelle Genesung des Patienten Ihres Vaters.“

„Glauben Sie mir, Papa wird gewiß Alles thun, was in seinen Kräften steht, um Sie bald wieder herzustellen und — man sagt, er sei ein sehr geschickter Arzt.“

„Daran zweifle ich keineswegs,“ murmelte der junge Graf, welcher spürte, daß die Mattigkeit ihn zu übermannen drohte, „und ich will nie einen anderen Arzt consultiren, — wenigstens so lange ich in Marienwalde weile.“

Eine stürmische Freude ergoß sich bei diesen Worten in das Herz des jungen Mädchens und verrieth sich unwillkürlich in ihren freudigen Mienen und in dem bewegten Ton ihrer Stimme, als sie ausrief:

„Wirklich — das wollten Sie thun? O — das macht mich so glücklich!“ Dann sich schnell fassend, fügte sie hinzu: „Denn — natürlich, es würde für den Papa sehr kränkend sein, wenn Sie, nachdem er Sie geheilt hat, einen andern Arzt —“

„Nein, das soll nie geschehen, vertrauen Sie mir!“ fiel der Graf in einem lebhaften Ton ein, denn er erklärte sich ihre Aufregung in einer anderen Weise. Gerade in dem Augenblick wurde die Hausthür geöffnet.

„Es ist Papa, der zurückkommt,“ rief Alma aus, die froh war, das peinlich werdende Gespräch abbrechen zu können. Sie verließ das Zimmer und flog die Treppe hinab.

„O, Papa!“ rief sie, die Arme um seinen Hals schlingend, „theurer Papa, der Graf Weldern ist viel — viel besser und die sonnigen Tage des Glücks, die ich Dir prophezeit habe, werden kommen. Dr. Huflich hat nicht die geringste Aussicht, denn der Graf hat mir versichert, daß er, so lange er in Marienwalde ist, keinen andern Arzt zu Rathe ziehen werde, als Dich, Papa!“

Indessen, als Alma das Zimmer verlassen hatte, glücklich, ihrem Vater eine so frohe Botschaft überbringen zu können, reflectirte Graf Erich Weldern folgendermaßen:

„Welch' ein süßes Geschöpf! Wie liebreizend sie ist in jeder Hinsicht! Wenn mein Stern kein Unglücksstern ist, so segne ich das Geschick, das mich, auf der Landstraße verunglücken ließ, denn ihm verdanke ich die Bekanntschaft des lieblichsten Geschöpfes, das je meine Augen erblickten.“

III.

Am nächsten Morgen war ganz Marienwalde in Aufregung. Es ist eine alltägliche Erfahrung, daß Gerüchte nur eine kurze Zeit brauchen, um überallhin Verbreitung zu finden und so gab es auch in dem kleinen Städtchen am Morgen nach dem Unfall kam ein Haus, in dem nicht in allen Einzelheiten der Sturz des Grafen Weldern besprochen wurde.

Die Details wurden natürlich, wie das bei allen solchen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt, in den verschiedensten Variationen vorgetragen und wenn man der Fama hätte glauben wollen, so mußte Graf Erich alle möglichen Gliedmaßen seines Körpers gebrochen haben, vielleich ausgenommen den Hals.

Wie verschieden aber auch sich die einzelnen Stimmen über den Hergang des Ereignisses aussprachen, darin stimmten alle überein, daß es für den Doctor Werner möglichenfalls von den glücklichsten Folgen begleitet sein werde.

„Wenn es ihm gelingt, den Grafen wieder herzustellen, so ist sein Glück gemacht.“ Das war die öffentliche Meinung im Städtchen. Hausarzt im gräflichen Schloß zu sein, galt in den Augen der Marienwalder so viel, wie etwa in einer Residenz der Titel Leibarzt. Mehrere von Doctor Werners ungetreuen Klienten, die sich durch die äußeren Vorzüge und das süßliche Lächeln des Doctor Huflich zum Abfall von ihrem früheren ärztlichen Berather hatten verleiten lassen, waren bereits reuig zu Doctor Werner zurückgekehrt und hatten unter dem Vorwand Allerlei plötzlicher Leiden

Landesbibliothek Oldenburg

Selbstmordversuche verübt haben und nicht ganz klaren Geistes gewesen sein.

— Vom Kronprinzen wissen englische Blätter zu melden: „Der Kronprinz, in jeder Hinsicht der selbstloseste und geduldigste Patient, hat eine von seinem Vater ererbte Gewohnheit, die den Aerzten schon große Schwierigkeiten geboten. Diese besteht darin, daß der Kranke unter keiner Bedingung die Nähe einer Wärterin ertragen will. Man hat anfänglich den Versuch mit einer Pflegerin aus dem Berliner Mutterhause „Bethanien" gemacht, allein diese mußte wieder von San Remo abreisen, ohne den hohen Kranken auch nur gesehen zu haben. Die Aerzte, welche die größere Zartheit der weiblichen Pflegerinnen anerkennen, leiden schwer unter dieser unverbrüchlichen Willensmeinung des Kronprinzen, sind aber nicht im Stande, dieselbe zu ändern. Auf jede Vorstellung erwidert der hohe Patient: „Mein Vater hat es häufig beklagt, daß meine Mutter sich bei ihrem langen Leiden nicht von einigen Lazarethsoldaten pflegen lassen kann, er erklärt, das Trippeln und die süßliche Miene der Pflegerinnen sei die größte Erschwerung jeder Krankheit."

— Aus Kurhessen, 12. Februar. (B. T.) Ein seltsamer Prozeß ist jetzt in Allendorf, Kreis Witzenhausen, anhängig. Dort rauchte unlängst ein Einwohner beim Glase Bier gemüthlich seine Cigarre, als dieselbe plötzlich explodirte und den Raucher so am Auge verletzte, daß dieser ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Mittlerweile ist das verletzte Auge bereits mit einer Haut überzogen und wird dasselbe jedenfalls seine Sehkraft vollständig verlieren. Da der Verletzte annimmt, daß die betreffende Cigarre schon bei der Fabrikation den Explosivstoff enthalten, so hat er gegen den Lieferanten eine Klage bei der Staatsanwaltschaft eingereicht.

— Kaiserslautern, 16. Februar. Gestern Abend fand in der Tiefbaugrube „Kreuzgraben" in der Nähe von Camphausen (Saargebiet) eine Grubenexplosion statt, wodurch 40 Grubenarbeiter getödtet wurden, weitere 36 sind gerettet.

— Bei dem in der Nähe von Saargemünd gelegenen Orte Diedingen ereignete sich ein Straßenraub, den ein fünfzehnjähriges Mädchen an seinem Großvater ausführte. An einem Januartage machte sich der greise Landwirth Eidesheim auf den Weg von Diedingen nach Settingen und nahm eine Summe Geldes mit. Letzteres wußte seine 15jährige Enkelin Elisabeth, ein über ihre Jahre stark entwickeltes Mädchen. Sie zog Männerkleider an, schwärzte sich das Gesicht und legte sich an einer einsamen Stelle abseits der Straße in den Hinterhalt. Als nun der Großvater in der Morgendämmerung des Weges kam, brach das Mädchen aus dem Versteck hervor, drang auf den alten Mann ein, forderte Blut oder Geld und entriß dem Ueberrumpelten das Taschentuch, in welches er 71 *M.* eingewickelt hatte. Dann verschwand die Räuberin querfeldein. Aber die Sache wurde ruchbar, und am Tage des Ueberfalls noch wurde der weibliche Wegelagerer verhaftet. Dieser Tage wurde die jugendliche Straßenräuberin von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— (Die Lawinenstürze in Vorarlberg.) Zu der großen Verkehrsstörung, welche durch die Lawinen verursacht worden, werden der Wiener „N. Fr. Pr." verschiedene Bemerkungen und Mittheilungen aus Vorarlberg übermittelt, welche auch für unsere Leser nicht ohne Interesse sein dürften. Es heißt darin unter Anderem: War es schon ein gewagtes Unternehmen, dem steilen, von „Töblern" tiefdurchschnittenen nördlichen Abhange des rauhen Klosterthales eine Bahnlinie abzugewinnen, die nicht der Thalsohle entlang, sondern hoch oben an schroffen Felsen- und Wiesenwänden angebracht ist, so war es noch kühner, daß die Bautechniker sich über die Warnungen der Thalbewohner hinwegsetzten, die, gestützt auf die langjährigen Erfahrungen, alle von Schneelawinen bedrohten Stellen so deutlich und bestimmt angaben, daß in den allermeisten Fällen von vorherein gesicherte Schutzmauern hätten errichtet werden können. Es ist ein verhängnißvoller Zufall gewesen, daß während der ganzen Dauer des Bahnbaues in den Jahren 1880 bis 1884 ke in wesentlicher Schneefall auf dem Arlberg eingetreten war. In Folge dessen verloren die Warnungen der Einwohner scheinbar den letzten Rest von Glaubwürdigkeit. Heuer hatten wir den ersten starken Schneefall seit Eröffnung der Bahn, und die gefürchtete, von der Bevölkerung vorausgesagte Betriebsstörung ist eingetreten. Es war dies keineswegs ein noch nie dagewesener Schneefall, sondern solche kommen in jedem Jahrzehnt ein, zwei Mal und auch noch öfter vor. Der thalkundige und vielerfahrene Postmeister Fritz von Stuben ist belächelt worden, als er zu Beginn des Bahnbaues seinen neuen Gasthof in Langen abseits an einen etwas ungelegenen Ort aus Vorsicht gegen die Lawinen baute. Sein Haus ist heute noch sicher vor Lawinenstürzen, der Bahnhof von Langen aber, kaum 100 Schritte weiter östlich entfernt, liegt unter Schnee begraben. Daß das Bahngeleise hier und da verschüttet werden muß, ist kaum zu verhüten; aber für Hochbauten wie für Stationsgebäude und Wärterhäuser ließen sich überall noch Stellen finden, wo sie allen Gefahren, die sich voraussichtlich berechnen lassen, hätten Trotz bieten können. Eine solche Verkehrsstörung wie die gegenwärtige ist wohl für die Zukunft nicht mehr zu befürchten, da man nun Lehrgeld zahlen mußte und im nächsten Frühjahre zweifelsohne alle nothwendigen Schutzmaßregeln treffen wird.

— In Rußland fordert die Kälte erschreckend zahlreiche Opfer. In der Umgebung Moskaus wurden in letzter Zeit nicht weniger als 13 Leichen Erfrorener, darunter fünf Frauen, gefunden. Die Mehrzahl der Verunglückten scheinen Fabrikarbeiter oder Handwerker gewesen zu sein. Angesichts des Umstandes, daß bei dem anhaltenden Frost fast Nacht für Nacht Leute mit erfrorenen Gliedermaßen auf den Straßen gefunden werden, hat der Moskauer Oberpolizeimeister angeordnet, daß die Polizei öfter Rundgänge veranstalte, und daß auch die Patrouillen häufiger durch weniger besuchte Straßen und Gassen ihren Weg nehmen und Leute, die sie auf der Straße liegen sehen, aufheben und in die Stadttheilhäuser schaffen.

— (Ein sicheres Mittel gegen Schildläuse.) Es gibt zwar schon viele Mittel gegen Schildläuse u. A., von denen einige mit gutem Erfolg angewendet werden, allein sie sind in der Regel sehr theuer und erfordern viel Zeit und Arbeit bei ihrem Gebrauch. Das beste Mittel ist nach P. Ullrich sehr einfach und schadet den Blumen durchaus nicht. Man nehme 1/4 Liter Paraffin und zehn Liter Regenwasser, mische beides gehörig durcheinander und bespritze damit den Stamm und die Zweige des zu reinigenden Baumes kräftig. Nicht nur Schildläuse, sondern auch die rothe Spinne und der Blasenfuß (Thrips), sowie alle andereren Feinde des Baumes werden dadurch vertrieben, die Rinde des letzteren wird glatt und blank. Abgesehen von der Billigkeit des Paraffins und der ebenso leichten wie bequemen Handhabung des Mittels hat es noch die empfehlende Eigenschaft, daß man es mit Vortheil auch bei anderen Pflanzen anwenden kann, und zwar je nach Beschaffenheit derselben schwächer oder stärker. Bei Lapageria und Stephanotis, Pflanzen, welche am schwierigsten zu reinigen sind, schwindet das Ungeziefer sehr schnell und kommt auch sobald nicht wieder. Der Geruch ist allerdings kein angenehmer, er verfliegt jedoch schnell bei Lüftung des Hauses oder der Fenster.

— Bekanntlich wird es für viele anständige Familien mit schmalem Vermögen immer schwieriger standesgemäß zu leben und einen gewissen Schein der Wohlhabenheit um sich zu verbreiten. Da hat ein französischer Chemiker eine Erfindung gemacht, welche einen durchschlagenden Erfolg haben wird. Derselbe hat nämlich Pastillen bereitet, welche er „Diner-Pastillen" nennt. Die Anwendung derselben ist einfach. Man kauft zum Beispiel, wenn man einen Besuch erwartet, dem man imponiren will, bei dem betreffenden Drogisten die Pastillen Schildkrötensuppe, Sterlet, Fasan mit Trüffeln und Ananas und verbrennt dieselben im Speisezimmer. Sofort verbreitet sich in diesem Zimmer ein prächtiger Diner-Geruch. Es duftet nach den sämmtlichen genannten Herrlichkeiten. Nun führt man den Besucher von ungefähr durch das Speisezimmer und wenn derselbe ein Mann mit halbwegs gebildeter Nase ist, merkt er sofort, daß die Familie soeben opulent gespeist hat. Dies bei dem gesammten Bekanntenkreise wiederholt, macht, wie unsere Zeit einmal ist, einen vortrefflichen Eindruck und steigert Credit und Ansehen außerordentlich.

— (Immer modern.) Leutnant: „Gnädiges Fräulein, dürfte ich vielleicht auf der Insel Ihres Herzens meine Flagge aufhissen?" — Fräulein: „Ich danke, dieselbe steht bereits unter dem Protectorat meines Vetters."

Steuermann's Abschied.

Lebt wohl ihr lieben Fluren
Im weißen Trauerkleid,
Habt Dank für Eure Spuren
Der Trennung weit und breit
Schneeglöckchen bleich vom Leidezn,
Sie mahnen mich zum Scheiden,
Läuten im Sonnenscheini
„Ade du Elsfleth mein!"

Lebt wohl Ihr trauten Stunden,
Leb' wohl du Schülerzeit,
Wie rasch bist du geschwunden
In froher Heiterkeit;
Dir gilt mein Abschied-Schwenken,
Fahr' ich in's Meer hinein,
Dein werd ich stets gedenken,
„Ade du Elsfleth mein!"

Lebt wohl Ihr Kameraden,
Leb' wohl Du Damenkreis
An fernesten Gestaden
Bleibt meine Sehnsucht heiß;
Flicht auch des Meeres Tosen
Mir keine Hoffnungsrosen
Doch ein Blaublümelein,
„Ade du Elsfleth mein!"

Rumänische 5 pCt. (fundirte) Staats-Anleihe von 1881. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1% bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **6 Pfg.** pro **100 Mark.**

schon am frühen Morgen die Hülfe des „bewährten" Arztes in Anspruch genommen, um aus seinem Munde selbst das Nähere über den Zustand des gräflichen Patienten zu vernehmen. Niemals war Doctor Werner so beschäftigt gewesen, als an diesem Morgen, niemals hatte man ihm so freundliche Mienen gezeigt, so viel Vertrauen in seine Kunst gesetzt.

„Mein theures Kind!" hatte Dr. Werner ausgerufen, sich vergnügt die Hände reibend, als er von seiner ersten Runde zurückgekehrt war, „Deine Prophezeihung geht bereits in Erfüllung. Patienten in Hülle und Fülle! Frau Hartung, deren Benehmen noch gestern sichere Anzeichen des nahen Abfalls verrieth, war heute die Liebenswürdigkeit selbst."

„O, ich bin so glücklich, Papa!" nahm Alma die freudige Nachricht auf. „Aber ich wußte es, denn ich kenne die Menschen."

„Ja, die Menschen!" bemerkte Dr. Werner mit ernster Stimme. „Heute vergöttern sie den, den sie noch gestern steinigen wollten. — So viel Werth hat Menschengunst — doch da geht die Klingel schon wieder. Die Neugierde schickt mir heute mehr Patienten ins Haus, als ich abfertigen kann."

„Und sieh, Papa!" rief Alma lebhaft aus, von ihrem Sitz hastig emporschnellend, da kommt auch die Gräfin Weldern!"

Ein prächtiger Wagen mit gräflichem Wappen hielt vor des Doctors Haus, und während der reich gallonirte Diener vom Bock herabsprang, erschien das feine aristokratische Gesicht einer Dame in mittlerem Alter am Wagenfenster. Das Gesicht, das noch reiche Spuren früherer Schönheit trug, zeigte jetzt unverkennbar den Ausdruck marternder Angst. Kaum hatte der Diener den Schlag geöffnet, so sprang die Dame mit einer, für ihre Jahre auffallenden Lebhaftigkeit aus dem Wagen und näherte sich dem Hause des Arztes. Dr. Werner war ihr bereits entgegengeeilt.

„Sie sind ohne Zweifel Herr Dr. Werner?" fragte die Dame mit einer sanften und zitternden Stimme.

„Ich bin es, gnädige Gräfin," war des Doctors Antwort.

„Und mein Sohn — wie befindet er sich?" forschte die Gräfin in ängstlicher Spannung.

„Erheblich besser!"

„Dem Himmel sei Dank!" rief sie in innigem Ton, während sich ein Seufzer der Erleichterung ihrem geängstigten Herzen entrang. „Ist er außer Gefahr? Bitte, sagen Sie mir die volle Wahrheit und verhehlen Sie mir nichts!"

„Ich habe nichts zu verheimlichen, Frau Gräfin; ich sandte schon heute in aller Frühe den Reitknecht des Grafen Erich mit der Meldung, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei," war des Doctors Antwort.

„Ich weiß es, aber ich wußte nicht, wie weit ich der tröstlichen Botschaft Glauben zu schenken berechtigt wäre. Auch die Aerzte haben sich oft ein mitleidiges, theilnahmvolles Herz bewahrt. Mein Sohn ist das einzige Kind seiner Mutter und sie ist eine Wittwe — ich fürchtete, daß Sie hieran gedacht und sich von Mitgefühl hätten bewegen lassen, mir die volle Wahrheit zu verbergen. Ihr Gesicht beweist mir, daß Sie ein solches Mitgefühl mit dem Kummer anderer besitzen."

„Sie beurtheilen mich zu gütig, gnädige Gräfin. Die Mittheilung, welche ich Ihnen durch den Reitknecht diesen Morgen machte, entspricht genau der Wahrheit."

„So danke ich Ihnen und dem Himmel von tiefstem Herzen," entgegnete die Gräfin. „Kann ich nun meinen Sohn sehen?"

„Gewiß! Nur muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß jede Aufregung und Ermüdung des Patienten von schädlichen Folgen begleitet sein könnte. Doch," fügte der Doctor schnell mit einem verbindlichen Lächeln hinzu, „ich habe nicht nöthig, das zu sagen, denn Sie sind eine liebevolle Mutter, folglich auch eine gute Pflegerin."

Er geleitete sie die Treppe hinauf zu dem Zimmer des Kranken.

„Herr Graf," sagte er, in das Zimmer eintretend, „Ihre Mutter, die Frau Gräfin, ist gekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Neuenfelde. Frau Wwe. Dettmers daselbst läßt am

Mittwoch, den 22. Februar d. J., Nachm. präcise 1 Uhr aufgd.,

in und bei ihrer Wohnung:

5 milchgebende und tiedige Kühe,
3 2jähr. belegte Quenen,
2 Rindstiere, wovon einer angeköhrt,
2 Milchkälber,
2 dunkelbraune Pferde (Wallache),
3 trächtige Schafe, 3 Hammel,
1 trächtige Sau,

sodann: 1 sehr gut erhaltenen Landauer, 1 neuen Kastenwagen, 3 complete beschlagene Ackerwagen, wovon 1 mit breiten Felgen, 1 Kettenegge, 1 Schlitten, 1 sehr gut erhaltenes Pferdegeschirr, 2 Paar Arbeitsgeschirre, Pferdedecken, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Bohnenmaschine, 1 Wurststopf- und 1 Fleischhackmaschine, 1 Rasenmäher, 1 Häcksellade, 1 Gropen- und 1 Borkkarre, Taue, Reepe, Sensen, Lothen, Harken, Forken, Schüppen, Bindebäume, Landebäume und Landeketten, mehrere Fruchtsäcke, 1 Decimalwaage, 1 großen eisernen Waagebalken mit Schalen und Gewichtsstücken, 1 große Säge, mehrere große Koffer, mehrere Fach Fenster, 1 großen neuen kupfernen Kessel, mehrere Futterblöcke, Wassereimer, 1 großen Düngerhaufen, ca. 7000 neue Steine,

ferner: 1/2 Dtzd. Polsterstühle, 1 Divan, 1 Sopha, 1 mahag. Spieltisch, mehrere Rohrstühle, Tische, 3 Spiegel, 1 große Uhr mit Kasten, 2 Commoden, 1 Spiegelschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Pult mit Glasaufsatz, 1 Garderobehalter, mehrere Bilder und Schildereien, 1 Teppich, Bücher, 2 Kleiderschränke, 1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 1 Eisschrank, 1 Küchentisch, 1 Kleiderrolle, 2 Waschtische, 1 Paar große Milcheimer mit Messing-Beschlag, mehrere eiserne Gartenbänke, 1 Gartentisch und verschiedene Gartenstühle, 2 neue Jagdgewehre (Centralfeuer) mit Gewehrschrank, 4 vollständige Betten, 1 Patent-Bett, 1 Bettstelle, 4 Seiten Speck, 1 Partie Kartoffeln und Pflanzkartoffeln, Bohnenstangen, sowie ein vollständiges Milch- und Küchengeräth und sonstige Sachen mehr so in einem completen landwirthschaftlichen Haushalte vorkommen,

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen und gebeten, sich pünktlich und zahlreich einzufinden, da die Auction in einem Tage beendet werden soll.

C. Borgstede, Auct.

Schaf-Verkauf
zu
Vorwerkshof.

Elsfleth. Johann Schröder zu Vorwerkshof läßt am

Dienstag, den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

bei seiner Wohnung

ca. 30 beste gesunde trächtige Butjadinger Schafe und einige Hammel, sowie 5 trächtige Schweine,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Käufer ladet ein

C. Borgstede, Auct.

Nähmaschinen

mit den neuesten und besten Einrichtungen versehen, empfehle bei Bedarf, unter mehrjähriger Garantie für größte Leistungsfähigkeit.

H. G. Deetjen.

Viehwaschseife

von **Hermann Lages** in Itzehoe, empfiehlt als vorzügliches, gefahrlos und sicher wirkendes Viehwaschmittel, in Blechdosen von 1—4 ℔ à ℔ 60 ₰ mit Gebrauchsanweisung:

J. D. Borgstede, Elsfleth.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe

sowie schwarze **Tuche, Satins, Kammgarnstoffe und Buckskins** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

D. G. Baumeister.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Buxkins, Cattunen, Gardinenstoffen 2c. 2c.

trafen in reicher Auswahl ein.

Eine Parthie **ausrangirter Stoffe aller Art, Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Umhänge,** um damit zu räumen, verkaufe zu niedrig gestellten Preisen.

H. G. Deetjen.

Mein Lager

Fertiger Herren-Garderoben

als: **Winter-Paletots** von 27—55 *M.*
Winter-Jackets „ 18—27 „
complette Anzüge „ 24—54 „

sowie **Hosen, Röcke** und **Westen** halte bestens empfohlen.

Anzüge nach Maaß unter Garantie.

J. Freudenthal.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, sachgemäß** zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als **durchaus zuverlässig** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum althewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** 2c. als auch **Zahn-, Kopf-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von **50 Pfg.** bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke **Anker** als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Staatlich genehmigte

XI. Gothaer Geld-Lotterie.

Ein Loos nur 3 Mk. 15 Pf. 11 Loose nur 31 Mk. 65 Pfg.

Hauptgewinne: **Mark 50 000, Mark 30 000, Mark 20 000, Mark 10 000, Mark 5000, Mark 4000, 3000, 2000, 1000.**

Erste Ziehung 7. März und folgende Tage.

Eine Verschiebung der Ziehungstermine sowie eine Reduction der Geldgewinne ist absolut ausgeschlossen.

Loose à 3 Mark 15 Pfg. 11 Lose für 31 Mk. 65 Pf. sind zu beziehen durch die Haupt-Agentur von **Julius Beermann, Gotha.**

Bestellungen erbitte umgehend. Für Porto und Listen sind 25 Pf. beizufügen.

Empfehle in großer Auswahl **Migräneseife**, sofort gegen Kopfschmerz wirkend, Stück 50 ₰, **Birkenbalsam** 45 ₰, **Lilienmilch** 45 ₰, **Schwefelmilch** 45 ₰, **Schwefel** 20 ₰, **Campfer** 20 ₰, **Nafir** 20 ₰, **Patent**-zur Gummiwäsche 10 ₰, **Violet-Soap** 75 ₰, **Lanolin** 50 ₰, **Carboltheerschwefel** 50 ₰, **Perubalsam**, 50 ₰, **Vaselingoldcreamglycerin** 50 ₰, **Arnika** 50 ₰, **Kiefernadel** 50 ₰, **Mandelkleie** 50 ₰, **Bimstein** 10 ₰.

Heinr. Hayen.

Russisch Brod

feinstes Theegebäck und besten

Entölten Cacao

von **Rich. Selbmann, Dresden.** Lager bei **Heinr. Hayen, Th. Ruykhaver** und **W. F. C. Horstmann Wwe.** hier.

Blumen- und Gartensämereien

in guter Qualität, empfiehlt

H. Jordan.

AUX CAVES DE FRANCE

Lesen Sie doch die sehr belehrende Broschüre über den

Weinfälschungs-Monstreprozess zu Danzig

enthaltend ergötzliche Gaukleriknisse in der sog. Weinveredelung!!! — welche Broschüre, sowie mein **Ausführlicher Preis-Courant** — von meinen 23 Centralgeschäften und meinen 700 Filialen auf Verlangen **gratis & franco** gerne zugesandt werden, und dann werden Sie gewiss keine anderen, als nur

No 71. Oswald Nier'sche

chemisch untersuchte, garant. reine ungegypste französische Naturweine

trinken.

BERLIN Wallstr. 25.

Von 45 Pfennig pro 1/4-Lit.- „O.N. Carafon," 80 Pfg. pro 1/2 u. Mk. 1,50. pro 1/1 Liter an.

Filiale bei:

Th. Ruykhaver in Elsfleth.

Stockfische, Klippfische,

empfiehlt **Heinr. Hayen.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete im Hause der Frau Wwe. **Iburg**, Alte Straße, ein

Blumen- u. Kranz-Geschäft

und halte mich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen. — Aufträge werden daselbst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

F. Brückner,
Kunst- und Handelsgärtner,
Brake a. d. Weser.

Bettfedern u. Daunen

in besonders schöner, staub- und geruchfreier Waare empfiehlt

D. G. Baumeister.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 36 003! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährlich 1 *M.* Proben gratis u. franco d. d. Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.**

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei G. H. Wempe in Elsfleth.

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln.

Emser Catarrh-Pasten

in runden Blechdosen mit unserer Firma

werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauensstörung**

Natürliches Emser Quellsalz in flüssiger Form.

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Elsfleth in der Apotheke.

König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Frauenarzt
Dr. med. H. Burckhardt,

Bremen, Am Wall 126.

Sprechstunden: 11—1 und 3—4.

Dr. Decker's Augenklinik.

Bremen, Löningstraße 16.

Sprechst.: 11—1 u. 3—4 (9—10 für Unbemittelte unentgeltlich

Special-Arzt **Dr. Meyer** — **Berlin,** Kronen-Strasse 36, 2 Tr.

heilt **Syphilis** u. **Mannesschwäche, Weißfluß** u. **Hautkrankh.** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3—4 Tagen; veraetete** u. **verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur 12—2, 6—7; Sonntags 12—2. Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.**

Danksagung.

Allen Denen, welche meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen ihren tiefgefühlten Dank

M. Kückens und Angehörige.

Danksagung

Allen Denen, die unserer kleinen **Elie** die letzte Ehre erwiesen haben und ihren Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten, unsern aufrichtigsten Dank.

H. Tieken nebst Familie.

Batavia, 7. Jan. nach Phönizia, Braue Passarang
Talcahuana, 5. Jan. nach Helene, Dunker Coquimbo

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk

Landesbibliothek Oldenburg